

# Das Fest und der Krach

Autor(en): **Schweingruber, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **19 (1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809532>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Organisationen:

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen  
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare  
VAZ Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich  
VAB Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Bern  
AVBB Vereinigung der Anstaltsvorsteher von Baselland und Baselstadt  
Regionalverband Schaffhausen / Thurgau

Mitarbeiter: Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich  
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)  
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich  
Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, Zürich

Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

Redaktion: Fr. Regina Wiedmer, Bern,  
Terrassenweg 12, Tel. (031) 2 33 93

Druck u. Administration: A. Stutz & Co.  
Wädenswil, Tel. (051) 95 68 37  
Postcheck-Konto VIII 3204

Abonnementspreis: Pro Jahr Fr. 7.—  
Ausland Fr. 10.—

Oktober 1948

No. 10

Laufende No. 200

19. Jahrgang

Erscheint monatlich

Inseraten-Annahme: **Louis Lorenz, Zürich** Postfach Zürich 22 Tel. (051) 27 23 65

Stellenanzeigen nur an A. Stutz & Co., Wädenswil

## Das Fest und der Krach

Hauseltern wissen, wie nahe Fest und Krach beieinander sind und schütteln daher nicht zum vornherein den Kopf über diese Ueberschrift. Vielleicht lesen sie ganz gerne etwas über die Erfahrungen der andern in diesem doch so wichtigen Kapitel der Heimführung.

Das Fest ist ja doch der stärkste Ausdruck der Gemeinschaftsgesinnung — und zugleich ihr Examen. Es kann gerade in der Anstalt, die eine eigentliche Schicksalsgemeinschaft ist, sehr gut gefeiert werden. Wer miteinander schafft, ja miteinander krampft an inneren und äusseren Nöten, wer mit den andern vom Herrgott in den gleichen Topf geworfen ist und mit ihnen notgedrungen zu einem schmackhaften Eintopfgericht werden muss, der kann auch mit diesen Mitmenschen feiern, besser, intensiver, begründeter als mit fremden Menschen zusammen. Darin ist das Anstaltsfest immer etwas Ergreifendes. Es soll aber auch immer gewissenhaft vorbereitet werden. Um des Zieles willen zuerst, um der Vorbereitung willen sodann. Denn für eine sinnvolle Freizeitgestaltung gibt es kaum etwas Schöneres als eine Festvorbereitung. Da ist Zug in der Sache; keiner muss untätig sein, und jeder kann geben, was ihn auszeichnet. Wir sollten aber etwas Weniges über die Technik der Festvorbereitung wissen. Eine solche braucht Fantasie. Diese ist aber die am schwächsten vertretene Gabe unter der Menschheit. Anforderungen an die Fantasie der andern stellen ist daher immer gefährlich. Ja sogar sehr gefährlich. Denn merkwürdigerweise verträgt es kein Mensch, wenn seine Fantasielosigkeit offenbar wird. Wer diese Schwäche bei ihm entdeckt hat, wird sofort sein Feind. Wer ein Fest haben will, muss wissen,

dass er alles einigermaßen wichtige, also alles, was den Stil des Festes ausmacht, selbst so vorbereiten muss, dass es hier keine Zweifel mehr geben kann. Erst wenn er jedem einzelnen, jedem Zögling und jedem Mitarbeiter seine Aufgabe genau umschreiben kann, ja in der Lage ist, ihnen die Hilfsmittel schon griffbereit hinzulegen, erst dann soll er die andern zur Mitarbeit heranzurufen. Dann wird er aber auch freudige Mitarbeit sehen, besonders wenn es ihm gelingt, die Entscheidung über Nebensächlichkeiten, wie etwa den Tischschmuck oder die Möblierung eines Bühnenstücks oder die Farbe zur Bemalung einer Kulisse oder die Kostümierung einer lustigen Figur oder ähnliches dem einzelnen zu überlassen, ähnlich wie die alten Münsterbaumeister ihren Gesellen Freiheit liessen in der Ausgestaltung eines Wasserspeiers oder einer Fensterrosette, weil sie sicher waren, dass sie stilrein würde.

Wenn unsere eigene Fantasie Löcher hat, dann dürfen wir ja nicht denken, wir könnten etwa in einer gemeinsamen Sitzung von anderen Anregungen holen. Eine solche öffentliche Aufforderung an den Mitmenschen hat 98% schweren Misserfolg. Höchstens gelingt es im Privatgespräch, und auch da braucht es Vorsicht.

Zur erfolgreichen Festvorbereitung braucht es ferner die Kenntnisse eines gewissen Naturgesetzes, über die Entstehung von Streit. Wir müssen lernen, hier etwas maschinemässig zu denken. Die Festvorbereitung ist immer eine Zeit mit hohen Tourenzahlen. Da laufen alle Lager heiss, wenn sie nicht ganz sorgfältig geschmiert werden. Bekanntlich ist die Küche das beste Schmierölreservoir. Sie soll also

in dieser Zeit recht freigebig sein. Auch dann noch wird sich in der Regel nicht vermeiden lassen, dass die Lager gelegentlich kreischen, zu deutsch, dass es Krach gibt. Das schadet nicht viel. Ein Maschinist weiss, dass er eine gutgebaute Maschine, wenn es darauf ankommt, überlasten darf bis die Lager rauchen. Nur so weit darf er nicht gehen, dass sie anfressen. Je nach der Güte der Lager kommt dieser Zeitpunkt früher oder später. Die Festvorbereitung ist auch aus diesen Gründen ein sehr eindeutiges Examen darüber, ob die Lager unserer Hausgemeinschaft solid und gepflegt sind.

Wir haben in unserem Heim das Phänomen «Krach» ganz gründlich studiert und haben dabei eine gewisse Gesetzmässigkeit auch im Zeitpunkt entdeckt. Offiziell beginnt bei uns die Festvorbereitung mit der genauen Bekanntgabe des Programmes und mit der Rollenverteilung. Dabei hat es immer einige unter den Zöglingen und eventuell unter dem Personal, die spröde tun und sich rar machen. Wehe aber, wenn man das ernst nähme und ihnen deshalb keine Aufgabe zuteilt! 2 Tage später kommt dann aber prompt der erste Krach wegen der Aufgabenverteilung. Aber nicht etwa so, dass ein ehrliches Geschimpfe deswegen losginge, sondern, dass einer dem andern leidwerkt, dass eine Gruppe eifersüchtelt und eine dritte gleichgültig wird. Das erfährt der Hausvater immer nur indirekt, und darum ist die Sache so gefährlich — wenn man das Gesetz nicht kennt.

Der zweite Krach kommt nach zwei Wochen. Die Langsamen und die Gedankenarmen sind mit ihren Vorbereitungen zurückgeblieben. Die Schnelleren treiben und hetzen an ihnen. Was nützt es, wenn diese ja den Weg nicht wissen? Es gibt ja auch zwanzigjährige Säuglinge, die keinen Schritt allein gehen können. Diese können aber immerhin schimpfen und wettern und das eigene Versagen mit Fehler der andern begründen und diese massiv beleidigen. Grund genug für den zweiten Krach.

Der dritte kommt 2 Stunden vor dem Festbeginn. Die Spannung ist dann aufs höchste gewachsen, und just in dem Moment soll man Kunst und Virtuosität verlassen und ganz banale Aufrüumarbeiten machen, den Tisch decken und gar noch den Speisesaal rasch spüneln, den Hof wischen und die Treppen abstauben. Jetzt kommt die Unzufriedenheit mit Macht. Für das soll man sich nun am Schluss noch anstrengen. Die Hauseltern, die einen solchen Blödsinn anordnen, sind selber schuld, wenn man noch ungewaschen im Werktagsgewand ist, im Augenblick, wo die Gäste kommen, ja wenn noch Kehrichteimer und schmutzige Ueberkleider herumliegen.

Der vierte und letzte Krach kommt 2 Minuten bevor der Vorhang aufgeht. Das Lampenfieber ist ein echtes Fieber, selbst beim Hausvater. In diesem Zustande überspitzt man alles ein wenig und verändert seinen Urteilsmasstab. Dann scheint aufs mal alles nicht mehr richtig zu stimmen und statt, dass man selber stimmt, ist man

verstimmt und kommt sich im allerletzten Moment wie ein gemeiner Heuchler vor, der vor der Kulisse den Strahlenden, Mitreisenden, Hingebenen spielen soll, während er hinter den Kulissen in Depressionen oder Wut oder Gleichgültigkeit sinkt.

Das sind die vier Festvorbereitungskrisen. Was macht man dagegen? Zunächst nicht zu ängstlich sein. Seit wir in unserem Hause dieses Gesetz erkannt haben, haben wir auch kaum mehr darunter zu leiden. Wir stehen jetzt vor der Festzeit wie ein Arzt vor der Krankheit, deren Verlauf er genau kennt. Wir sagen die Krisen voraus und konstatieren sie dann mit einer gewissen Genugtuung und kommen uns vor wie richtige Diagnostiker und alte Routiniers. Haben wir viele Anfänger, dann wählen wir ein sogenanntes Krachbeobachtungskomitee. Es hat in der Regel nicht mehr viel zu tun als zu signalisieren: «Erster Krach in Sicht; erster Krach vorbei. Zweiter Krach in Sicht; zweiter Krach überwunden. Es geht ja prächtig nach Programm, also ist unser Fest gesichert».

Die Hauseltern helfen dann noch etwas nach. Bei der erste Krise untersuchen sie zusammen mit den Unzufriedenen ganz sachlich, ob eine bessere Aufgabenverteilung möglich sei. Eine Aenderung lässt sich in diesem Zeitpunkt ja noch prächtig machen. Die zweite Krise kann für die Gemeinschaft sehr fruchtbar werden, wenn man die Raschen und Eifrigen zusammenruft und ihnen den Auftrag gibt, sich als unaufdringliche Helfer den Langsamen und geistig Armen zur Verfügung zu stellen und dabei besorgt zu sein, dass die Ehre des Resultates dem andern nicht geraubt werde.

Dauer und Heftigkeit der dritten und vierten Krise hängen am stärksten ab von der Ruhe und Sicherheit des Festleiters. Seine Hauptaufgabe ist es dabei, stark zu bleiben in der guten Stimmung und mit einem tröstlichen Wort, einem vertrauten Lächeln oder einem kurzen Hinweis auf ein früheres Fest das Fieber etwas zu dämpfen.

Schliesslich dürfen wir nicht vergessen, dass es auch nach dem Fest noch eine Krise gibt, wenn man nämlich wieder aufräumen und den Alltag wiederherstellen muss. Zum voraus sollten wir daher den Zöglingen und Mitarbeitern sagen, das Festfeiern sei wie eine Bergtour. Es brauche Kampf und schaffe Müdigkeit, bis man oben sei. Dafür habe man aber hohen Lohn. Leider könne man aber nicht dauernd auf dem Gipfel bleiben, sondern müsse wieder ins Tal zu seiner Arbeit. Der Abstieg werde einem noch am meisten in die Beine schlagen und einem Muskelkater geben, an dem man noch einige Tage kauen werde. Ein geordneter Abstieg beweise aber erst recht den guten Bergsteiger und vor allem den zuverlässigen Führer. Das Fest sei also erst richtig vorbei, wenn alles wieder gereinigt und versorgt sei und man von ihm nichts mehr sehe und spüre.

Schliesslich gehört zur Technik des Festfeierns letzten Schluss noch eine sachliche Gefechtskritik. Es will doch jeder wissen, wie seine

Leistung sich ausgewirkt hat. Kritik heisst dabei immer: Zuerst zusammentragen, was gut war und lobenswert und nachher untersuchen, was das nächste Mal besser gemacht werden kann. Für eine solche Kritik reservieren wir gerne einen ganzen Abend, nachdem wir alle ausgeschlafen haben und lassen dafür von der Küche noch etwas besonders Gutes auffahren, wenn möglich noch etwas besseres als die Gäste erhielten. Kann man sich erst noch leisten, diese Kritik in einen Gasthof zu verlegen, um damit dem Küchenpersonal auch Ruhe zu gönnen, dann umso besser.

Sie sehen, ich spreche gleichsam aus der Praxis für die Praxis. Und zwar deshalb, weil ich allzuoft erlebt habe, dass das Feste-Feiern in der Anstalt zur gefürchtetsten Zeit, statt zur schönsten geworden ist, nur weil man seine Gesetze und seine Technik nicht kannte. Soll sich darum der Segen in Fluch verwandeln? Sollen wir darum zusehen, wie unsere Hausgemeinschaft zerstört statt aufgebaut wird? Das Fest ist das beste Nährmittel für sie. Sollen wir es zu Gift werden lassen, weil die Zubereitung falsch ist?

W. Schweingruber.

## Vereinigung bernischer Heimleiter

Hauptversammlung vom 16. September 1948  
im Restaurant Gurtenkulm.

Eine reichbefrachtete Traktandenliste erwartete die Heimleiter. Als Präsident konnte Vorsteher J. Bürgi, Auf der Grube, eine stattliche Zahl von Mitgliedern aus allen Kantonsteilen begrüßen. In prägnanten Worten schilderte er die Entwicklung der Berner Vereinigung, die früher ein loser Zusammenschluss war, sich aber mit den am 22. April dieses Jahres genehmigten Statuten straffer organisiert. Schon vor etwa 100 Jahren bestand ein kleiner Verein, und es ist aufschlussreich, in alten Aufzeichnungen zu lesen, wie Vater Schlosser, der bis 1881 Auf der Grube treubesorgt seines Amtes als Hausvater waltete, in einem Rundbuch mit seinen Kollegen verkehrte.

Nachdem die Versammlung das Protokoll der Gründungsversammlung vom 22. April genehmigt hatte, erfolgte die Wahl des Vorstandes und des Präsidenten. Einstimmig und mit Beifall wurde der bisherige verdiente Präsident Joh. Bürgi wiedergewählt. Als Vorstandsmitglieder beliebten die Herren Wirth, Köniz, Müller, Weissenheim, und neu Zurbrügg, Landorf, und Röthlisberger, Niederbipp.

Einer rege benützten Aussprache rief das Traktandum über den Staatsbeitrag pro 1949 an die nichtstaatlichen Erziehungsheime. Es zeigte sich, dass eine weitgehende Aufklärung der Öffentlichkeit dringend nötig ist, um den berechtigten Begehren zum Durchbruch zu verhelfen.

Für die nächste Zeit steht die Durchführung eines Kurses im Vordergrund, der wiederum wie letztes Jahr einen praktischen und theoretischen Teil umfassen wird.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das zu regem Gedankenaustausch Gelegenheit bot, erzählten einige der «Hollandfahrer» von ihren Eindrücken und machten damit die Daheimgebliebenen gluschtig, denen es hoffentlich ein anderes Mal vergönnt sein wird, mit ausländischen Kollegen im Ausland zusammenzukommen zu fruchtbarer Zusammenarbeit am gleichen Ziel. rw.

### STATUTEN

der Vereinigung der Heimleiter des Kantons Bern.

1. Zweck. Die Vereinigung bezweckt:
    - a) die aktive Stellungnahme zu allen Anstaltsfragen;
    - b) die berufliche Ertüchtigung und Weiterbildung ihrer Mitglieder und des in den Heimen arbeitenden Personals. Sie veranlasst die Abhaltung von Kursen und Vorträgen über alle für die Arbeiten in den Heimen in Betracht kommenden erzieherischen, betriebstechnischen und wirtschaftlichen Fragen. Dem gleichen Ziele dienen auch Besichtigungen von Heimen;
    - c) die Wahrung der Berufs- und Standesinteressen;
    - d) die Pflege des Gedankenaustausches und der Freundschaft.
  2. Die Organe der Vereinigung sind
    - a) die Hauptversammlung
    - b) der Vorstand
    - c) die Rechnungsrevisoren
    - d) Kommission für besondere Aufgaben.
      - a) Die Hauptversammlung wird ordentlicherweise im ersten Quartal, spätestens vier Wochen vor der Tagung des Vereins für Schweiz. Anstaltswesen (VSA) einberufen, ausserordentlicherweise, wenn der Vorstand es für nötig erachtet oder wenn sechs Mitglieder eine Einberufung verlangen.
- Die Geschäfte der Hauptversammlung sind:
- a) die Entgegennahme und Genehmigung der Protokolle, des Jahresberichtes, der Jahresrechnung und des Revisorenberichtes;
  - b) die Wahl des Präsidenten, des Sekretärs, wenn dieser nicht Mitglied der Vereinigung ist, der übrigen Vorstandsmitglieder und der beiden Rechnungsrevisoren;
  - c) Statutenänderungen nach Begutachtung durch den Vorstand;
  - d) Aufnahme und eventuell Ausschluss von Mitgliedern;